

Freitag, 10. Dezember 2021 Göttingen

Menschen, die stehen bleiben

Künstler Dylan Sara porträtiert auf 90 Quadratmetern Bewohner der Weststadt

Von Lea Lang



Zweites von insgesamt vier Murals in der Weststadt, diesmal von Dylan Sara an der Fassade eines Wohnhauses am Rosmarinweg. Weststadtbewohner wurden in Porträts an der Hauswand verewigt. Foto: Peter Heller

Göttingen. Dylan Sara arbeitet meistens in seinem Atelier im Kulturzentrum Musa. Das jüngste Format würde aber nicht hineinpassen: 90 Quadratmeter hat der Künstler bemalt, eine ganze Fassade des

Rosmarinwegs 22/24. Nachdem Sara 2020 bereits ein Abrisshaus im Ebertal bemalt hatte, bekam er innerhalb der Projektreihe „25 Jahre Weststadtkonferenz“ zum zweiten Mal so viel Platz zur Verfügung. Er nutzte sie, um Anwohner ins Weststadtbild einzubetten.

13 Menschen und zwei Hunde blicken Vorbeikommenden entgegen, wenn sie von der Königsallee Richtung Nachbarschaftsplatz gehen. Die Porträts von Anwohnern und Menschen, die bei „Neue Wege Neue Chancen“ in Café und Küche arbeiten, wirken, als wären sie mit Grafitstiften aufgetragen worden. Die Farben und das Format verraten aber, dass sie das nicht sind. „Das sind Naturfarben“, sagt Sara.

Der 38-Jährige kam in Australien zur Welt, während seines Architekturstudiums reiste er nach Europa – „eigentlich nur für ein Jahr“. Daraus wurden 4,5 Jahre, bis er sein Studium zu Ende brachte und wiederkam. Seit zehn Jahren lebt er mit seiner Frau Kira und drei Kindern in der Nähe von Göttingen, erst in Deppoldshausen, mittlerweile in Reinhausen.

Auf die Naturfarben kam er vor einigen Jahren. Erst stellte er nur Brauntöne her. Mittlerweile gewinnt er aus dem Saft von Ligusterbeeren seinen Blauton. Für die Fassade brauchte er aber größere Mengen. „Ich habe eine Firma in der Nähe von Hildesheim aufgetan, dort habe ich die Farben gekauft“, sagt Sara.

Und jetzt sind sie an der Wand. Braun, rot, gelb und blau leuchten die Strichzeichnungen, die keine mehr sind. Mit vier Pinseln hat Sara seinen eigenen Zeichenstil in Gemaltes übertragen. Drei Wochen arbeitete Sara für das Kunstwerk auf dem Gerüst. Seine Entwürfe der einzelnen Personen übertrug er nach und nach von Din-A4-Seiten mittels eines Punkterasters auf das große Format. „Das ist schwierig, weil die Perspektive sehr eingeschränkt ist“, sagt er. „Teilweise waren Auge und Nase eines Menschen auf der einen Etage des Gerüsts, Mund und Kinn auf einer anderen.“

Saras ist das zweite von vier „Murals“, die die Fassaden der Weststadt bunter machen sollen. Das Thema aller ist „Zusammenhalt“.

Sara wollte „die Menschen abbilden, die stehen bleiben, während ich arbeite“. Angefangen hatte er mit Kilian, der hinter dem Fenster wohnt, das zur Fassade gehört. Auch Jannis und Dieter wohnen in der Nachbarschaft. „Als die Menschen gesehen haben, wie das Ganze wird, haben sich mehr getraut“, sagt Sara und lacht. Er ließ sich Fotos geben oder machte sie selbst, dann zeichnete er los. Beispielsweise Beate, die in der Eingliederungshilfe „Neue Wege Neue Chancen“ arbeitet und täglich an der Fassade vorbeikommt.

Eine Passantin sagt im Vorübergehen: „Das ist so eine schöne Wand. Hauptsache, sie wird nicht vollgeschmiert.“ Vandalismus wäre schade. Am Anfang habe Sara Aussprüche wie „Man muss sich daran gewöhnen“ oder „Warum nicht alle Wände?“ gehört. „Insgesamt war alles sehr positiv, viele Nachbarn haben auch jeden Tag geschaut, was es Neues gibt.“

Nun ist Saras Kunstwerk fertig, genau wie Patricia Saavedras an der Pfalz-Grona-Breite 12. Zwei weitere wird es noch geben: Am Rosenwinkel und im Quartier Königsstieg sollen die restlichen „Murals“ im Frühjahr entstehen.